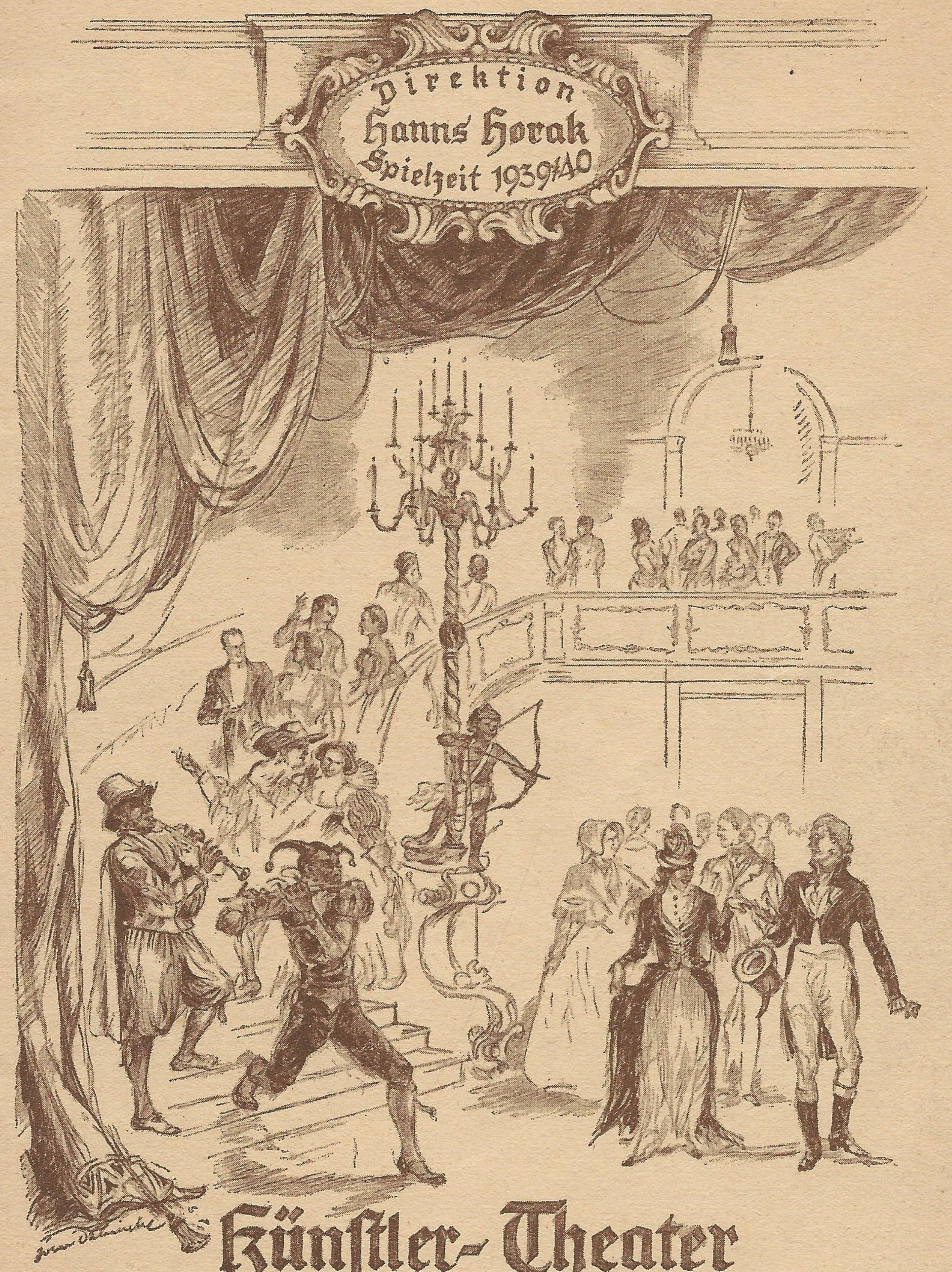


Künstler-Theater

früher Komische Oper

Berlin

KÜNSTLERTHEATER

(vormals Komische Oper)

FRIEDRICHSTRASSE 104 · FERNSPRECHER: 16 83 08

Direktion Hanns Horak



Foto Fosshag

STAATSSCHAUSPIELERIN OLGA TSCHECHOWA

(Aimée)





OTTO EDUARD HASSE

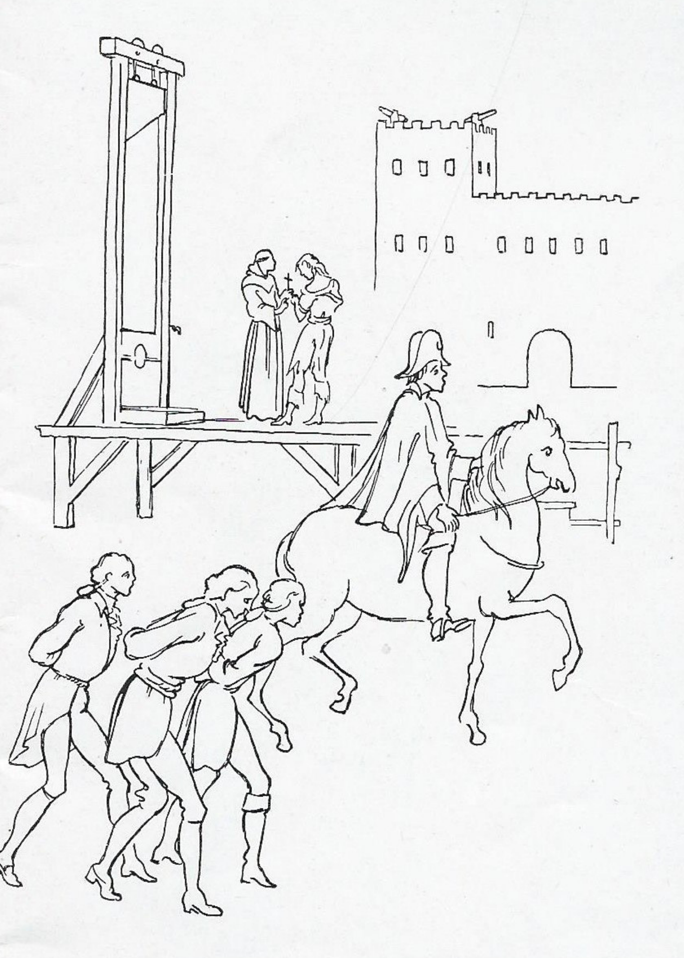
DER ARISTOKRAT

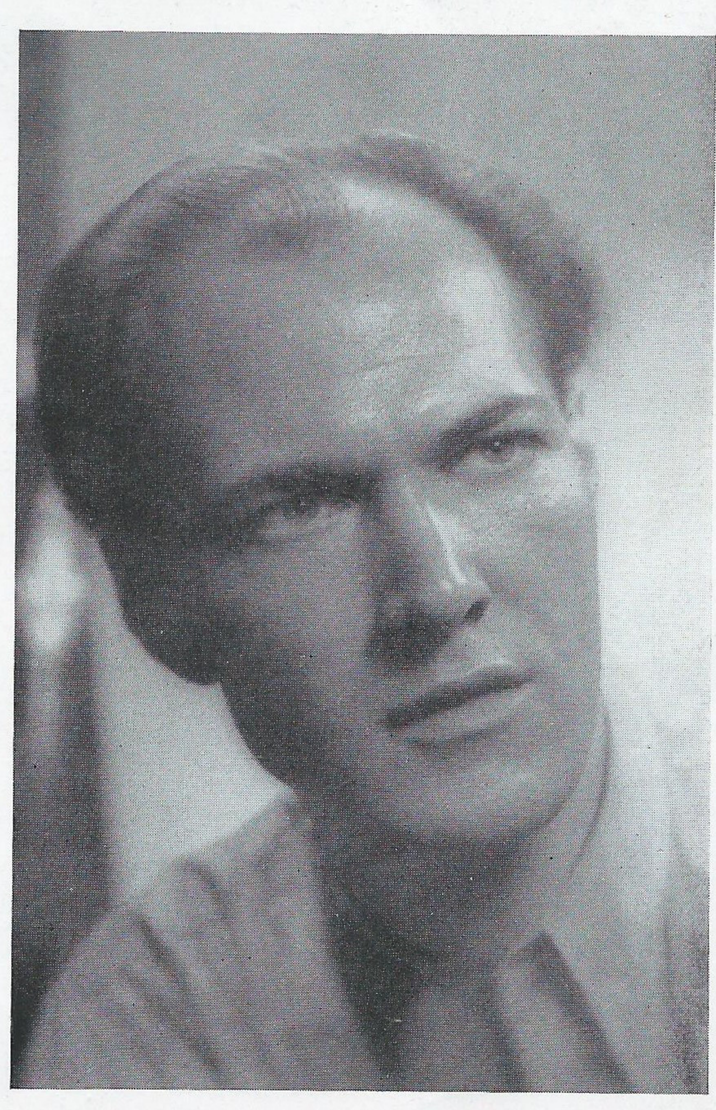


DER REVOLUTIONÄR



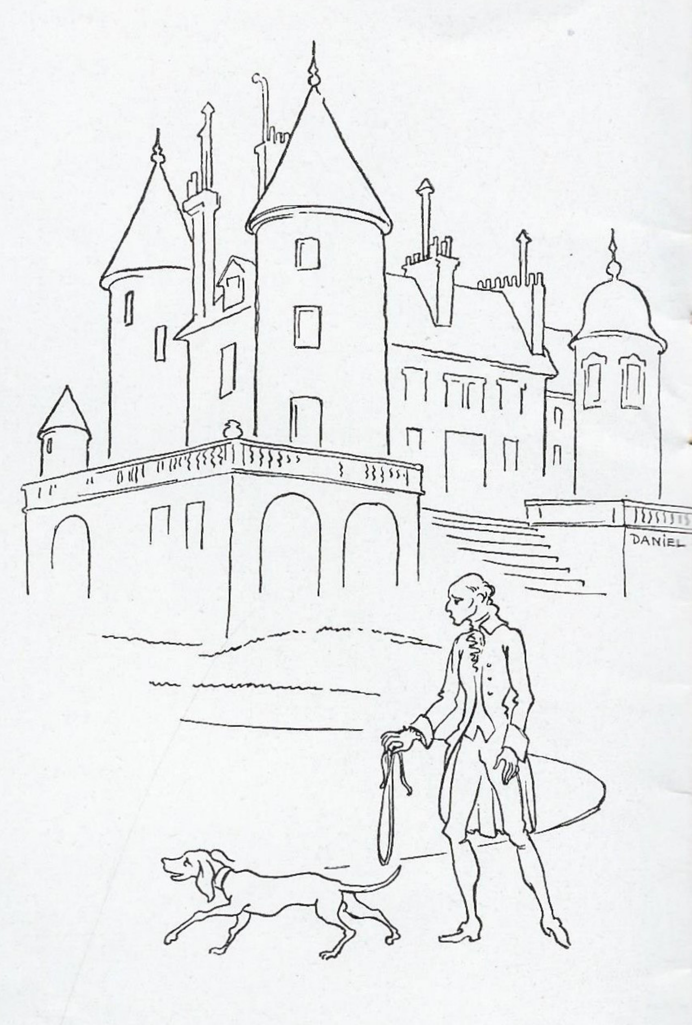
HEINZ KLEVENOW

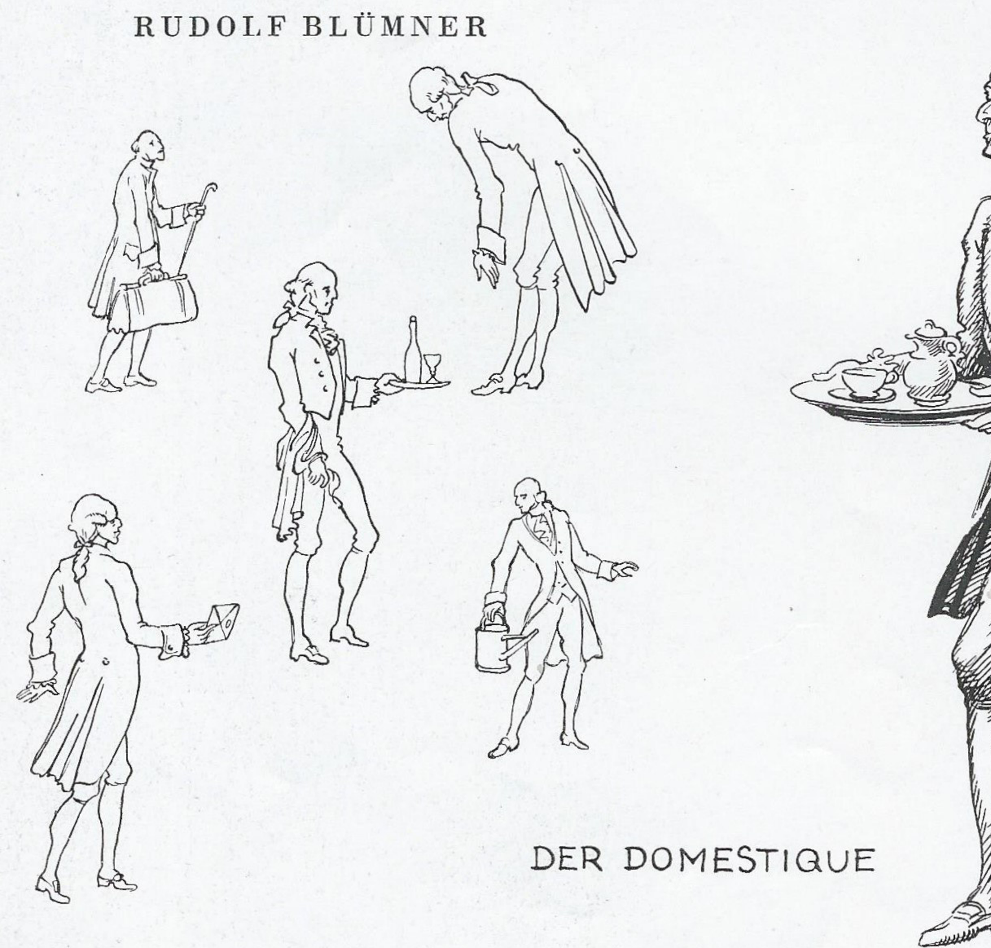






RUDOLF BLÜMNER

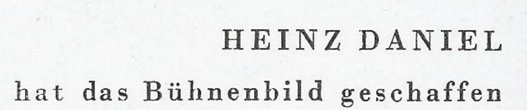




DER DOMESTIQUE



FRIEDRICH SIEMS
inszenierte die Komödie



HEINZ DANIEL
hat das Bühnenbild geschaffen





WER IST AIMÉE?

Lieber Herr Direktor!

Sie wollen wissen, wie ich an den Stoff zu meiner Komödie gekommen bin — ganz einfach: Ich blätterte in einer Sammlung von Briefen aus dem französischen Rokoko und fand dabei das folgende Schreiben des Prinzen von Ligne an Aimée von Coigny:

Kiew 1785

Wissen Sie, warum ich traurig bin, von Ihnen entfernt zu sein, liebe Marquise? Weil Sie gut sind, obwohl viele Leute es nicht glauben wollen. Weil Sie einfach und natürlich sind, obwohl Sie immer geistreich sein wollen und geistreich sein müssen. Es geht nun einmal nicht anders. Man kann nicht sagen, daß der Geist in Ihnen steckt, Sie stecken im Geist. Sie laufen dem Witz nicht nach, er sucht Sie auf . . . Sie besitzen die Grazie eleganter Frauen, ohne daß Sie sich darum zu bemühen brauchten. Sie sind von überlegenem Geist, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Man kann von Ihnen ebensoviel bedeutende wie witzige Aussprüche anführen. „Man soll keinen Geliebten nehmen, weil das abdanken hieße", ist einer der neuesten und tiefsten Gedanken. Sie sind selbst weit häufiger verlegen, als sie andere verlegen machen, und wenn Sie verlegen werden, so kündigt ein gewisses schnelles kleines Gemurmel das dem Wissenden aufs drolligste an. Was soll ich noch hinzusetzen? Sie sind die liebenswürdigste Frau und der netteste Kerl, kurz dasjenige in Paris, was ich am meisten vermisse.



Sagen Sie selbst: Ist das nicht Stoff genug für einen ganzen Abend?

Heinz Coubier



DIE VIELGELIEBTE

Entwurf: Jean Honoré Fragonard / Stich: Jean Baptiste Tilliard

LEBENSLAUF EINES KOMÖDIENDICHTERS

Von Heinz Coubier

(Für die Richtigkeit der Angaben wird keine Gewähr übernommen)

Ich wurde am ersten April geboren. Als mein Vater die Anzeigen herumschickte, hielt man ihn für einen Spaßvogel. Anstatt der Glückwünsche hagelten grobe Briefe ins Haus. Die Leute glaubten nicht an meine Existenz. Da ich dann aber doch nicht wegzuleugnen war, fand man es komisch, und jeder lachte, wenn er mich zu Gesicht bekam.

In meiner Ahnentafel mischt sich das Erbe Tartarin, des Gascogners, mit dem Humor des niederdeutschen Till Eulenspiegel. Und — Mozart soll nicht böse sein, auch von seinem Blut habe ich einen guten Schuß bekommen.

So kam es. Auf der Schule fing es an. Wenn ich den Mund auftat, lachte der Lehrer und lachten die Schüler. Ich war erstaunt und bemühte mich künftig, mich schriftlich auszudrücken. Bis heute habe ich dies System beibehalten, obwohl es nicht viel genützt hat. Als ich 14 Jahre zählte, mußte ich einen Aufsatz schreiben über das Thema „Ich habe gelebt und geliebet". Die Lehrer meinten dann: das Leben nicht ernst zu nehmen, zeuge von moralischer Unreife. Sie irrten, aber sie waren in der Majorität. Ich mußte weichen. (Die Liebe nehme ich noch heute ernst.)

Ich kam später als Dramaturg zum Theater. Aber es paßte den Intendanten nicht, wenn ich meinem heiteren Wohlgefallen an ihren Tragödien lauten Ausdruck gab. Und auch die Filmregisseure wurden mißtrauisch, wenn das schwere Pathos eines tragisch umwitterten Ateliers von meinem freundlichen Lächeln aufgehellt wurde. Mein letzter Chef riet mir, zum Teufel zu gehn.

Ich gab mir ehrlich Mühe, mich totzulachen — es gelang mir nicht. Was sollte ich tun? — Ein ernstes Wort mit jemandem reden? Das konnte ich nicht. Wenn ich jemand schriftlich anpumpen wollte, hielt man das für einen Witz. Es blieb mir nichts anderes übrig, als Komödien zu schreiben. Nun gut! — Ich schreibe Komödien.

HEINZ COUBIER



Foto Fosshag



Bühnenbild zu „Aimée". Entwurf: Heinz Daniel

TRAGIK UND KOMIK

Nur einer ist auf der Bühne dem Helden gewachsen: der Narr.

❊

Tragik und Komik sind in der Ursache gleich.
Gibt es etwas Tragischeres und zugleich Komischeres als einen Mann, der sich das Leben nimmt, weil er erkennen muß, daß die Frau ein Nichts war, die ihn zum Gott gemacht hatte?

❊

Tragödie und Komödie unterscheiden sich nur dadurch, daß die eine das Abenteuer des Lebens mit gefühlsstarkem Mitleid und die andere mit geistiger Überlegenheit miterlebt.

❊

Vom Weinen zum Lachen ist nur ein Stolpern.

❊

Tragödie und Komödie ergänzen sich gegenseitig zur vollkommenen Dichtung. Das wußten schon die Griechen, die bei ihren Aufführungen nie eine Tragödie aufführten, ohne die Komödie folgen zu lassen.

❊

Die Freude verhält sich zum Leid wie die Sonne zum Schatten. Wo das eine nicht ist, kann es auch das andere nicht geben.

❊

Dasselbe Erlebnis führt beim Weisen zum erlösenden Gelächter und beim Helden zum tragischen Untergang. — Das sind die beiden Möglichkeiten des Lebens. Dazwischen liegt der Stumpfsinn.

Heinz Coubier

Aimée

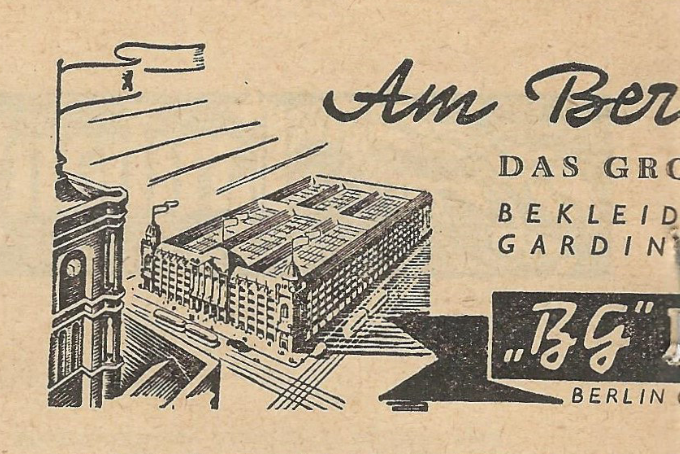
oder

Der gesunde Menschenverstand

Komödie in 3 Akten von Heinz Coubier

Inszenierung: Friedrich Siems

Bühnenbild: Heinz Daniel



PERSONEN

Aimée	Olga Tschechowa
Gaston	Otto Eduard Hasse
Georges	Heinz Klevenow
Jean	Rudolf Blümner

Die Handlung spielt im Norden Frankreichs im Jahre 1792

Pause nach dem zweiten Akt

Beginn der Vorstellung 20,15 Uhr — Ende gegen 22,30 Uhr



Szenisch-technische Einrichtung: Richard Zillmann
Beleuchtung: Hermann Gantz

✲

Die Kostüme von Frau Olga Tschechowa sind im Modesalon Esté, Berlin W 15, Meinekestraße 25, angefertigt

✲

Die Kostüme der Herren lieferte das Kostümhaus Verch, Berlin-Charlottenburg, Leibnizstraße 204

✲

Die Dekorationen wurden in den eigenen Werkstätten hergestellt

Die Buchausgabe der Komödie „Aimée"
von Heinz Coubier ist im Dietzmann-Verlag,
Leipzig W 31, Beipertstr. 5, erschienen





DER RIEGEL

Entwurf: Jean Honoré Fragonard / Stich: Maurice Blot

DIE LIEBE, DER GESUNDE MENSCHENVERSTAND UND DER GEIST DES ROKOKO

(aus einem Brief des Abbé Gallinia an Madame d'Epinay)

„Sie öffnen mir Ihr Herz, das ich in Flammen brennen und leiden sehe, vor schönen Empfindungen, Tugenden und Heroismus. Aber wozu denn Heroine sein, wenn man sich schlecht dabei befindet? Wenn uns die Tugendhaftigkeit nicht glücklich macht, wozu zum Teufel ist sie da? Ich rate Ihnen: haben Sie soviel Tugend, als gut ist für Ihr Behagen, nicht mehr. . . Und kein Heroismus! Ich bitte Sie; es tötet mich und langweilt mich bis zum Sterben. . . Was für ein Jahrhundert! was für Heroen aus Papiermaché! — Und Sie lieben den Heroismus! Guten Abend. Ich bin wütend auf alle gegenwärtigen und zukünftigen Herosse; die toten liebe ich, denn, wenn sie heute lebten, würden sie's abschwören und zu den Menschen sagen: hol' euch der Teufel! Auch so ist's gut."

(Aus „Rokoko", Deutsches Verlagshaus Bong, Berlin)



Foto Fosshag

OLGA TSCHECHOWA in „Aimée“ — III. Akt

EPISODE

(Aus dem Leben der Aimée)

Es war noch vor der Revolution, da lagen der blutjungen Aimée von Coigny hundert Ritter des galanten Frankreich zu Füßen, unter anderem auch die beiden glänzendsten Kavaliere ihrer Zeit, der Herzog von Lauzun und der Prinz von Ligne.

Anfangs hatten beide nicht mehr Glück als alle anderen, sie konnten von ihrer Dame nicht mehr gewinnen als ein Lächeln oder einen Händedruck, dann aber überflügelten sie die gesamte Konkurrenz und sahen sich bald als die Bevorzugten, als die ersten Anwärter auf ein Glück, das zwar noch nicht vergeben war, aber vielleicht doch einmal vergeben würde.

Jetzt aber geschah das Sonderbare: je länger und heißer sie um die Gunst der Marquise stritten, um so mehr wurden sie aus Rivalen zu Freunden, boten sich gegenseitig den Rücktritt an, ließen einander jede Chance, priesen den Nebenbuhler in heftigen Ausdrücken höchsten Lobes. Jeder warb für den anderen fast mehr als für sich selbst. — Und Aimée lächelte dazu; denn ihr gefiel dies edle Spiel. Und so sah sie keinen Grund, es durch eine Entscheidung abzukürzen.

Einmal aber geschah es, daß Lauzun den Eindruck hatte, als neige sich die Wage zugunsten des Prinzen. Sofort packte er die Koffer zur Abreise,

wurde aber dabei vom Freunde überrascht, der ihn umarmte und bat: „Bleibe, Freund! Aimée soll entscheiden! Wenn sie einen Liebhaber wählt, brauchen darum nicht zwei von uns den Dritten als Freund zu verlieren." So beschlossen sie es denn. Heimlich aber ging Lauzun zu Aimée und beichtete ihr Schandtaten, die er begangen haben wollte, aber nicht begangen hatte. Und was er sagte, war so häßlich, daß er tatsächlich die Gunst der Marquise verlor, die sich nun dem Prinzen Ligne zuwandte.

Der edle Herzog aber ging trost- und hoffnungslos über die verlorene Liebe nach England, wo er sich indessen bald in den Armen der schönen Schauspielerin Robinson von den überstandenen Strapazen des Herzens erholte. An die Erinnerung an Aimée gemahnt, sagte er: „Es kommt nicht auf die Handlungen an, wenn sie nur mein Herz kennt." Und Aimée, da sie eine Frau von Geist war, grollte ihm nicht.

Der Prinz von Ligne aber wollte nicht der Nutznießer des Opfers seines Freundes sein. Er floh nach Rußland, wo er das Unglück hatte, der nicht mehr ganz frischen Zarin Katharina zu gefallen, so daß er auch dann nicht gleich zu seiner Liebe zurückkehren konnte, als er sich eines Besseren besonnen hatte. Aus Rußland schrieb er dann seine Briefe an Aimée.

Heinz Coubier



DAS ERWACHEN

Entwurf: Pierre Antoine Baudoin / Stich: Jean Massard

DIE HERZÖGE VON COIGNY



Französischer Kupferstich

Die Handlung und die Personen der Komödie „Aimée“ sind eine dichterische Erfindung des Autors Heinz Coubier. Außer dem Geist der Zeit, der aus der Komödie weht, ist nur der Familienname der Aimée von geschichtlicher Echtheit: die Herzöge von Coigny sind ein französisches Adelsgeschlecht, das in der Zeit des Rokoko durch seine galanten Abenteuer bekannt war.
An einen Coigny hat die Maitresse des Königs Ludwig XV., Gräfin Dubarry, einen bezeichnenden Brief geschrieben, der samt dem abgedruckten Kommentar der 1865 erschienenen Biographie von Vatel entnommen ist.

An den

Düc von Coigny

Paris, den 11. Jenner 1769

Ich habe Ihr Entschuldigungsschreiben, mein Herr Düc, erhalten, und verzeihe Ihnen gerne. Ich bin gut, und behalte niemals keinen Groll bey; jedoch lernen Sie gegen artigem Frauenzimmer vorsichtiger seyn; Sie verdienen etwelche Achtung. Ich wünsche Ihnen einen guten Tag, und bin durchaus

Ihre etc.

Gräfin Dü Barry.

Das, was zu diesem Schreiben Anlaß gab, ist sehr drolligt. Der Düc von Coigny hatte Madam Dü Barry unter dem Namen der Mademoiselle Lange gekannt, als sie noch bey dem Grafen Dü Barry war. Er gieng hernach nach Corsika, und kam einige Zeit nach der Heurath der Madam Dü Barry, wieder zurück. Da er nun nicht wußte, daß sie die Maitresse des Königs war, suchte er sie bey dem Grafen Dü Barry. Man sagt ihm, daß sie jetzt in der Straße des petits Champs wohne. Er macht sich eilends dahin. Von ohngefehr war sie gerade in jenem Augenblick dorten. Gleich fängt er sie an zu duzen, will sie küssen, und sie mit einem Wort als ein Frauenzimmer, das in der Welt mitgemacht hatte, behandlen. Diese, um sich gegen seinen Überdrang zu stellen, nahm ein ernsthaftes Gesicht an, und sagte ihm zuletzt, daß sie geheurathet sey. „Desto besser, versetzte ihr der Düc, wir haben ein Vergnügen mehr, wenn wir einen zum Hanrey machen können.“ Madam Dü Barry, da sie sahe, daß sie mit ihm nicht fertig werden konnte, war genöthigt zu läuten, ihren Leuten zu rufen, und ihnen zu sagen, daß sie den Domestiquen des Dücs den Wink geben sollen, daß ihr Herr gehen wolle. Dieser über eine solche Aufnahm ganz betretten, gieng zum Grafen Dü Barry, dem ers erzehlte. Dieser sagte ihm, daß sie die Maitresse des Königs seye. Dieses nöthigte den Düc, der Madam Dü Barry zu schreiben, und ihr seine Entschuldigung zu machen. Wir haben diesen Brief nicht finden können. Er befand sich nicht unter den Schriften, derer man sich bemächtigte, als Madam Dü Barry ins Kloster dü pont-aux-Dames verwiesen wurde. Er muß recht sonderbar seyn.



Der stürmische Liebhaber

EINTRITTSPREISE

DES „KÜNSTLERTHEATER"

Parkett

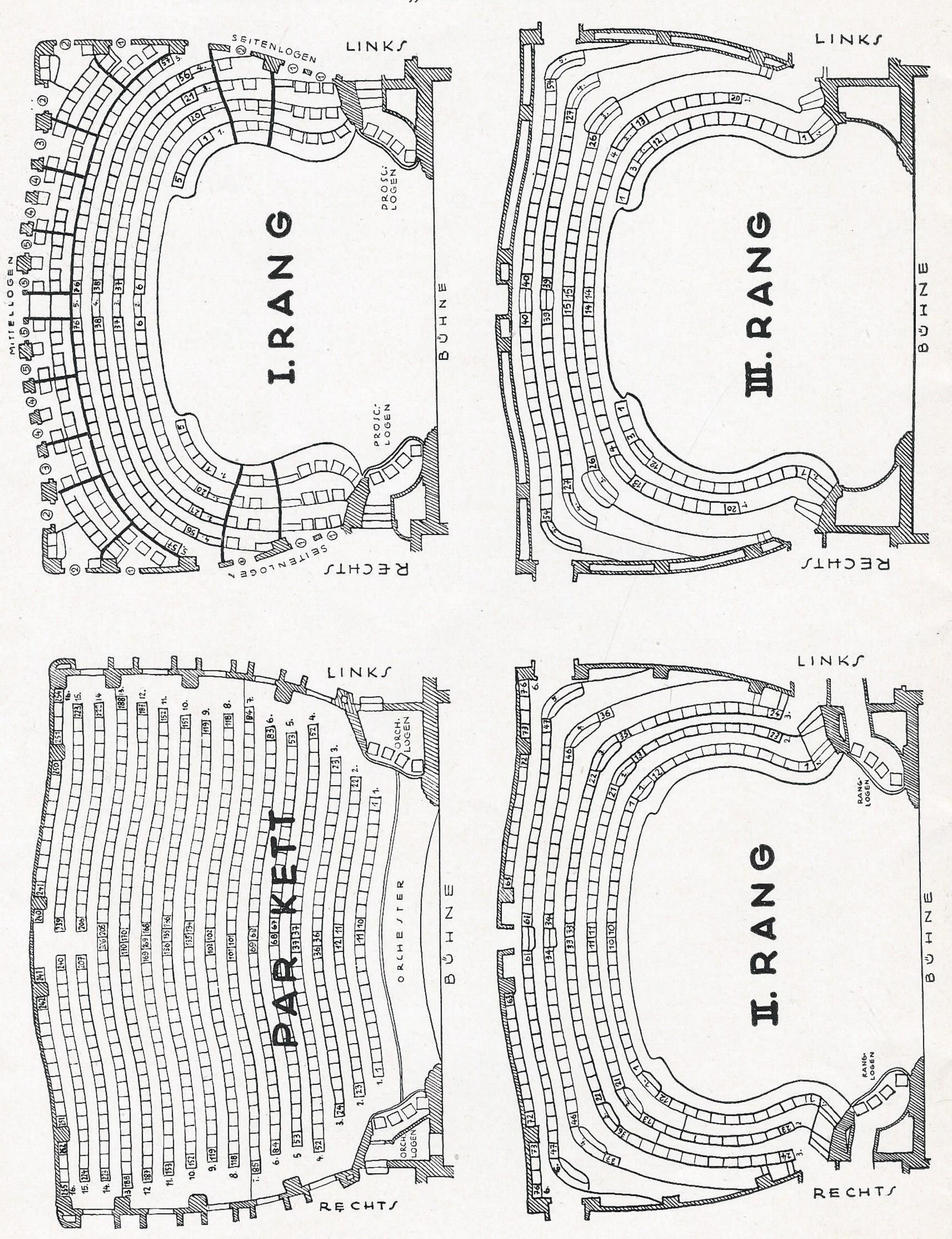
1.— 3. Reihe	RM 7,50
4.— 6. Reihe	RM 6,50
7.— 9. Reihe	RM 5,—
10.—12. Reihe	RM 4,—
13.—14. Reihe	RM 3,—
15.—16. Reihe	RM 2,50
I. Rang	
Fauteuil 1.—2. Reihe	RM 5,—
Fauteuil 3. Reihe	RM 4,—
Fauteuil 4.—5. Reihe	RM 3,—
Logen	RM 6,—
Mittel-Logen	RM 4,—
II. Rang	
1. Reihe	RM 2,—
2.—6. Reihe	RM 1,50
III. Rang	
1. Reihe	RM 1,50
2.—4. Reihe	RM 1,—
Proszeniums-Logen	RM 7,50
Orchester-Logen	RM 7,50

Außerdem wird für jede verkaufte Eintrittskarte eine Gebühr von 5 Pfg. (fünf Pfennig) für die „Altersversorgung der Bühnenschaffenden" eingehoben.

Die Theaterkasse ist täglich von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends ohne Unterbrechung geöffnet.

Telefonische Bestellungen unter Fernsprechanschluß
16 83 08

SITZPLAN DES „KÜNSTLERTHEATER“



Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Badnitz, Leipzig Verantwortlich für Schriftleitung: Hanns Horak, Berlin-Dahlem • Verlag: Max Beck Verlag, Leipzig C1 • Druck: Otto von Holten in Berlin • D. A. 3. Qu. 1939: 10000
Preisliste Nr. 1 • Nachdruck der Beiträge und Bilder verboten.


AGB
STOFFE
BERLIN TAUENTZIEN 17